



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

III. Verhindernuß. Nach der Welt Wohn leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

## Die III. Verhinderung.

## Nach der Welt Wohnen.

Gar zu großer Verstand ist uns schädlich.

S. Thomas 1. 2 q. 8.

Der verständliche Appetit ist betrügerisch.

Böse Früchte der Meynig und Lügen.

Die Welt ist ein Insul der Träume. Lucianus re- vū histor. 66.

**E**s bringet der Baum der Wissenschaft des guten und bösen noch auff diesen Tag Früchte herfür, welche uns vil kosten, wir werden allhie von vnderchiedlichen Gedancken vmbgerissen / als was in der Welt ist zu durchforschen / dadurch wir vilmahlen das Gute verlassen / und das Böse annehmen. Der H. Thomas vermercket gar weislich, daß sich ein großer Vnderchied zwischen dem natürlichen / natürlichen und verständlichen Appetit befinde. Der natürliche zihlet alle nach Sachen / so ihme warhafftig gut und eigenthumblich seynd: Die sinnliche irret gar leicht / und noch vilmehr der verständliche / so das böse vnder dem Schein des guten begehret. Ein Pfirsichin begehret die Feuchtigkeit / von deren es erhalten wird / und niemahl wird es ein Stein für ein Thaw annehmen. Der Mensch aber / weil er gar wenig Sinn und Verstande hat / vergüniget sich nicht an warhafften und feiner Natur eigenthumblichen Gaaben / sonder bildet ihme andere ein / so geden den Schein des guten haben / aber in der Wahrheit böse und schädlich seynd. Nichts desto weniger gewinnet das / was scheinert gar oft die Hand / verführet die Sinn und Einbildung; Alsdann begibet es sich in das innerste Zimmer des Fürsten / nemlich des Verstands / und in dem es ihme die falsche Spiegel aufsetzet / machet es ihnen zuglauben / das schwarze seye weiß / das Glas ein Diamant / und die Finsternissen ein helles Licht. Der Will muß eben diesen Weg auch wandern / und demjenigen folgen / welches ihme der Verstand vor gut gezeiget hat / es sey gleich wahr oder nicht / daherom dann leichtlich in den Verstand des Menschen tausenderley Verrug einschleichen. Es hat zwar die Wahrheit nicht erst heut ihren Rock verlohren / und sich die Lügen damit bedeckt: In dem sem branger sie herum / bringet ertliche kleine Mißgeburten herfür / so was vö der Bosheit ihres Vatters / vñ von der Leichtfertigkeit ihrer Mütter an ihme behalten. Werden auch mit gewissen Trüchern vñ Schleiern vmbhencket / durch welche sie sich beschönd / vñ wie die Cupidines des Betrugs gebrauchen / in deme sie sich also maßertlich verhalten / daß von ihnen auch die allerweisseste betrogen werde. Die sehen wir vnser Unglück / und befinde uns in diser Welt / gleich wie in einer Insul der Träume / von dem Lucianus redt / es traumet uns aller wachent / und solche Träume die vñ

So vil gefährlicher seynd / vnd wie vil weniger man die Gefahr erkennet.  
 Ein Mensch deme die ganze Nacht getraumet / so bald er seine Augen  
 auffhuret / lachet er seiner selbst / vnd erkennet / daß es nur Traum gewesen /  
 Das aber traumet den Tag vnser Lebens / vnd was zuerbarmen / wir  
 halten solche Traum für lauterer Warheiten: Wir lauffen nach diesen  
 Phantasien wie die Kinder nach den Zwifalereien. Wann aber einmahl  
 die große Nacht des Todes hinzunahet / wollen wir vns von diesem wä-  
 chenden Schlaf auffmuntern / vnd in diesem schlaffenden wachen / befin-  
 den wir vns dem Tod im Nachen / nach deme wir also lang ernsthaftig  
 den Zwifalereien nachgeloffen / den Koyff vnd die Fiß zerbrochen / finden  
 wir lauter nichts in vnseren Händen.

Sehe hie was dises für ein große Verhinderuß der Vollkom-  
 menheit seye. O edels-Hers! Wie warhaftig adelich wärest du / wann  
 du dises vergiltre Joch / mit welchem dich der Welt Wohn beladen hat /  
 von dir hinweg legen köndtest?

Mercurius Trismegistus, nach deme er den Stand diser Welt *Mercurius*  
 wol betrachtet / sagte / es geduncke ihne / die menschliche Seelen seyen als *Trismeg.*  
 le auf dem Pallast der Wahrheit verstorffen / vnd in den reissenden Fluß der *Seelen in de*  
 Meinungen geworffen worden / die schwimmen in großer Anzahl in den *Fluß der*  
 Wälen herum / vnd wenig werden gefunden / welche manlich vnd *Meinungen.*  
 dapper wider den Strom des Wassers tringen.

*Apparent rari nantes in gurgite vasto.*

Seneca hat dises gar schön erkennet / vnd den Ursprung des Ver- *Seneca de vi-*  
 derbens so heutiges Tags in der Welt regiert / wol entworfen: Non ad *ta beata cap.*  
 rationem, sed ad similitudinem vivimus, inde ista tanta coacervatio *Der Welt*  
 aliorum supra alios ruentium. Wir leben nicht nach der Vernunft / *Wohn ist der*  
 sondern thun der gleichen / als leben wir wie andere Leuth / daher kompt *Ursprung*  
 es / daß je einer auff den andern oberhauffen / gleich wie die blinde in die *alles Ver-*  
 Gruben fallen. *derbens.*

Dise Unordnung abzuschaffen / bringe ich nur drey Argumenta *Argumenta*  
 auff die Bahn / welche aber sehr träftig seynd. Das erste ist / dieweil ein *wider der*  
 solches Leben / welches man nach der Welt Wohn führet / sehr lächerlich *Welt Wohn.*  
 ist: Das ander / dieweil es gar gering vnd verächtlich: Das dritte ist /  
 weil es sich vnder ein grausamme Tyranney begibt / deren Band mit einer  
 geringen Dapperkeit des Gemüts köndte zerissen werden.

Und erstlich frage ich / ob es einem Adeltichen vnd Rittermäßigen *Die Dicht-*  
 Dingen wol anstehe / seiner Natur angebohrte Gravitet zuverlassen / *barkeit des*  
 vnd sich vns Affenwerck anzunehmen? Niemand durch auß wird es gut *Wohns ist*  
 heißen / lächerlich.

haisien / dann allein derjenige / welcher begehret sein Natur unverlang-  
 nen. Nun ist es ihme also / das aller Wahn und alle Meinungen / so heu-  
 tiges Tags die Welt bezaubern / auff nichts anders gegründet seynd /  
 als allein auff ein beweglichen Sand / Phantastische Einbildungen der  
 vollen Köpffen / auff vnordentliche Annimmungen eines verderbten und  
 leichtfertigen Pöbels. Multitudo vulgi more magis quam iudicio. post  
 alium alius quasi prudentiore sequitur. Wo das wäsendende Schwa-  
 rze vorher gangen / dorthin versügen sich auch die vberige / und solte es gleich  
 sie ihr Leben kosten. Ein jeder folget seinem Gefellen / als wäre er vil klü-  
 ger; Ist auch derjenige / so sein Thorheit zum thewersten verkaufft / die  
 beste Haan im Korb. Was für Monstra, was für hässliche Phantasien  
 verwirrter Köpffen / seynd nicht für lobwürdige Thaten angenommen  
 worden / dardurch ihnen allein der Wahn und die Meinung ein Anse-  
 hen und Autoritet gebracht hat? Es ist lächerlich / und schier vngläub-  
 lich / was für wunderliche Sachen / nicht nur von einer Particul-  
 Person / oder Haushaltung / sonder von einer ganzen Nation vor recht  
 und billich gehalten worden seynd.

horn. Tacitus  
 C. 2.

Seleanne  
 Phantastie-  
 ren des  
 Wahns.  
 Apollonius  
 2. Argonaut.  
 4. 138. lib.  
 1. 1. 1.

Die Molliner verrichteten ihre gehaupte Sachen / als die Noth-  
 wendigkeit des Leibs öffentlich vor jederman / die Beschäftigt aber des  
 meinen Nutzens tractieren sie in ihren Häusern / vñ glaubten fest / dies  
 seye gar billich und recht. Die Tibarener, so bald ihre Weiber geboren  
 verbinden sie ihnen selbst das Haupt mit einer Hauben / legen sich ins  
 Beth / lassen sich tractieren wie die Kindbeherren; Die arme frantz-  
 Weiber aber verrichten vnder diesem die Hausarbeit / richten ihren Man-  
 nern Bäder / Speiß und Tranck zu / warten ihnen auß / als wären sie die  
 jenige / so die Schmerzen der Geburt vbertragen hätten. Was könnte  
 lächerlicher erfunden werden? Jedoch macht der Wahn / das solches für  
 billich gehalten wird. Es seynd leuth erfunden worden / welche / die in  
 größten Ehren gehalten / so wol haben mögen essen und trincken / hinzu  
 hielten sie einen Diebstahl / einen Raub / ein Mordthat / und einen E-  
 bruch / für kein Sünd. Andere setzten alle Zückerfligkeit in dem / das  
 einer ein langen Weeg ein groß Stuck Holz truge / und bey dieser Pro-  
 erwöhleten sie ihre König. Vñ diesen waren die Holtz- und Sackträger alle  
 große Herren. Andere tödteren und fraßen ihre bedackte Elteren / in  
 Meinung / Götter dardurch ein Belgefallen zu thun. Dieses alles macht  
 der Wahn / und die Meinung / das es für gut erfunden worden. Was  
 thun nicht noch heutiges Tags die Völcker in India / und in andern  
 vnsrem Zeiten new erfundenen Ländern? Etliche vermeynen / es seye ein  
 Götter

Lysius poli-  
 116.

Ehe dem Gass den Kussen bieten ihne zugrüssen; Andere berühren mit dem Finger die Erden / vnd strecken ihn alsdann vbersich gen Himmel / Reuerentz zumachen: Andere samblen den Speichel ihres Fürsten auff / vnd reden durch ein Rohr mit ihme: Andere geben ihren Göttern ihre alte Schuch für ein Dyffer: Man lachet / so man diese Sachen erzehten höret: Entzwischen aber sihet man nicht / daß die allerprächtigste Monarchien der Welt / so da alle Weißheit in ihre Gefas vnd Sitten einverschlossen zuhaben vermeynten / die Tugend mit Füßten tretten / vnd auff ihre Altär Dracken / Kagen vnd viertägige Fieber setzen. Secht hie / was der Wohn vnd die Meynung thut.

Diese natürliche Sachen möchte einer sagen / seynd jetziger Zeit nicht mehr im Schwung; Welcher aber alle Manier der Kleider / der Schawen / der Gasteren / der Hoffreden vnd complementen, so heutiges Tags vnder den Menschen regieren / wolte erwögen / der würde eben so überliche Sachen finden / als jemahl gewesen: Als zum Exempel. Eines demütigen / armen / vnd gerechtigten Göt anbetten / entzwischen nach Hochzeiten / nach Reichthumben / vñ Wohlthun erachten: Glauben man finde sich stäts in den Augen Gottes / jmmittels nicht anders leben / als wie ein vnvernünftiges Thier / so weder Gott / noch den Menschen erkennet: Eines leichten Gerichts erwarten / vnd in stätter Ungerechtigkeit sich befinden: Wissen / daß man einmahl widerumb muß naht und bloß zu der Erden kehren / entzwischen aber alle Welt berauben / sich damit zudecken: Pawen; als müsse man allezeit leben / trincken vñ essen / als müsse man alle Tag sterben: Solche Personen sehen ohne Bedrueß ein Gassen auff / vnd die ander ab / mit der Federen auff dem Fuß / mit dem einen Sporen an dem Fuß / vnd mit dem anderen im Reiff herum lauffen: Desgleichen auch Weiber / welche mehr als den vierten Theil ihres Lebens mit Kleidern vnd Schmucken zubringen / sich an einem Ort dick / vnd an dem andern dünn machen; Thieren auff ihre Häupter richten / Wand an ihre Füß legen / all ihr Sorg vmb einen Stragen tragen / als hätten sie das ganze gemeine Wesen von Venedig zu regieren: Andere ihren Nebenmenschen mit Höflichkeit vberfallen / als wolten sie vor Liebe ihne fressen: Andere sich selbst vmb Auflegung eines Wortes tödten / vñ tausent andere dergleichen vngerühmte Sachen. Nichts desto weniger streichet ihnen der Wohn ein Farb an / gibt ihnen einen Schein / bringet diesem allem ein Ansehen: Vnd ihr / O ihr Töle / achtet alle diese Sachen ewerer adelichen Dapfferkeit wol würdig auß / vñ dieser Thotheit vnder dem Schein / daß sie von den aberwitzigen gar gehalten wird / zudienen? S Sehet.

Die 2. Bruch zarte Weiß zulen.

Sehet ihr für das ander nicht / daß / obwoln ihr nach euerem  
 Stand frey seyt / vnd euch in einze Diensthafft nicht wol einlassen  
 daß ihr doch die allerspälichste / die man jemahl ihme könnte einbilden  
 an euch nemme. Ein junger Lacedamonier, so durch Unglück in ei-  
 nem Sclav oder Leibeigenen worden / erwöhle ehender den Todt / als daß  
 er seinem Herrn ein Nichtgeschier wolte zubringen / sagend / daß sich do-  
 ses seinem Stand nicht zimme. Hingegen aber mache vs der Welt  
 vnd die Meynung nicht allein in den Händen / sonder in dem flüch-  
 tigen Theil des Leibs / das ist / in dem Haupt ein ganze Karbathen von  
 allerhand leichtfertigen / müßiggängischen vnd verruckten Köpfen er-  
 fundner Meinungen herum tragen / so hernach durch den Gebrauch  
 für ein Gesatz gehalten werden. Was sollen wir ein Diensthafft nen-  
 nen / wann dieses keine ist? Ich nimme ewere eigne Gewissen zum Zeu-  
 gen / wann ihr einmahl werdt anfangen eines freyern Luftis genießen /  
 vnd den Tag der Kindern Gottes anschauen / so werdt ihr bey euch  
 selbstn alle diese Erfindungen des weltlichen Lebens verdammen / so da  
 die hüllische Peynen in den Kleydern / in dem Spihl vnd Kartswellen  
 in der Hülligkeit vnd Erzaugungen der Ehren mit sich herum tragen.  
 Wie ofte seynd des alten Römern von dem H. Augustino in dem  
 Buch von der Statt Gottes eingebrachte Wort / wahr worden! Si en-  
 inueneri vacet, quæ faciunt, quæque patiuntur, inueniet tam in-  
 decora honestis, tam indigna liberis, tam dissimilia sanis, vt nemo  
 fuerit dubitaturus, furere eos, si cum paucioribus furerent: Non ac-  
 nitatis patrociniū est, insipientium turba. Wann einer alle Care-  
 monien vnd Gleisneren des Hoffwesens besüchtiger / sündet er / daß sie  
 ehrlichen vnd adelichen Personen vbel ansehen / vnd keinen Verdacht  
 von der Thorheit haben; Ja er würde wahrhaftig im Werck selbst be-  
 kennen / daß wann die Zahl der Narren kleiner wäre / sie niemand an-  
 derst / dann ein narrißch Wesen nennen würde; Die schönste Beschre-  
 mung / so dise haben / ist die Bille der Narren. Secht / wol ein schön  
 Deckmamel ist dieses: Solten darumb die Maulwerffen nicht blind sein  
 weils sie vil Gefellen ihrer Verblendung haben? Dieses ist se ein auß-  
 höchst verderbliche / vnd einem adelichen Herren ungebührende Danc-  
 barkeit / ein That in seinem Gewissen verdammen / vnd sie alsobald dar-  
 auff begeh / vn zwar allem einen eyrelen Respekt, vnd der Welt Wohl  
 ein Semigen zuthun. Man sagt von den Abderereen, daß / nach dem  
 die Tragedy Andromede vnd Medusa gesehen / sie alle vom kleinsten  
 bis auff den größten vnsinnig worden seyen / vnd nicht auffgehört zu sin-  
 gen.

Ein schöne  
 Lehr des H.  
 August. lib. 6.  
 de Ciuit. Dei.  
 c. 10.

Abderere  
 Gal. 4. 9.

gott / die Händ zusammen zuschlagen / durch alle Strassen vnd Gassen  
zuschreyen vnd zu pfeiffen / darbey nichts anders im Mund geführt / als  
die Wort Medusa vnd Andromeda. Wann dazumahl einer in dise  
Stadt wäre kommen / würde er sich auch für einen vnfinnigen außgeben  
haben / auß Furcht von den vnfinnigen veracht zu werden? Ist dises nicht  
ein vnberräglichē Schwachheit an einem wolgeordneten Verstand /  
daß er solle gute Erkandnussen vnd Wissenschaften von Gott haben /  
welche ihme allezeit zusehen / vnd ihne anmahnen / er aber sich nichts de-  
saweniger / als ein Thoren ander Leuten zugefallen / erzäige?

Für die dritte Versach / sage ich / daß dises Ansehen / so man dem  
Wohn gibt / zu einer böshaffigen / vnd dem Christenthumb sehr schädli-  
chen Tyrannen außschlage / weil man der Welt Sazungen oft bey sich  
im Herzen auffhalt vnd ernehret / machet man / daß dieselbige in ein Na-  
tur verwende werden. Die Laster vergnügen sich nicht an dem / das sie  
laster seind / sender durch dises tyrannische Gesag der Meynungen / so in  
die Phantasey vnd Leben der sühnenommen Personen eingetractet wird /  
löfen sie sich vnder dem Schein der Tugenden verehren. Cardinal Iaco-  
bus de Viteri erzehlet / daß / als auff ein Zeit ein Vayrsamant ein Span-  
isch in Marett getragen / ihme etliche Spenydogel disen Boffen gerissen  
haben. Ein jeder kame absonderlich zu ihme in einer sonderbaren Gassen /  
vnd fragte / warum er einen Hund zu Marett truge? Mit disem öffte-  
ren fragen / verwirren sie ihme das Hirn dermassen / daß er endtlich ih-  
me all sein einbildete / das jenige seye die lauterer Wahrheit / was er zu erst  
für ein Schächer gehalten / warffe derohalben vor Scham sein Hertlin  
von sich / in Meynung / es wäre warhafftig ein Hund / welches die ande-  
re durch disen list zu einer Deuth bekommen. Secht / was dises Tyranny der  
Meynungen / wann je eine vber die ander kommet / für ein Wäretung  
hat. Dese machten disen guten Mann zuglauben / sein Schweintlin  
sey ein Hund / wiewol alle seine Sinn ihme das Widerspicht sagten. Ich  
hoffe auch bedencken / was diser reißende Fluß der falschen Meynungen /  
thue / wann er mit großer Vngstimmigkeit sich vber ein falten / schwa-  
chen vnd halb todten Glauben / außgisset? Er kehret alles / was in der  
Seel Christlich ist / vnderübersich / vmd gebähret in derselbigen gar vil  
menschliche Respekt / welches die Versach ist / daß man all sein Thun vnd  
Lassen nach dem Wohn vnd Meynungen des gemainē Pövels ansteller /  
vnd wänte ein solche Seel von einem gute Gewissen / noch etwas vberigs  
hat. Ersetzet es diser Tyrann wie ein anderer Pharao. in deme er die Na-  
tur der Sache ganz vnderübersich kehret / gibt er der Sünd die Frechheit  
S 2 hofes

3 Versach.  
Tyranny des  
Wohns.

Cardinali de  
Viteri.  
Erzehlet eine  
lächerlichen  
Boffen.

böses/ vnd den Tugendren die Furcht gutes zuehun: Dieses ist endtlich das Mittel/ das ganze Menschliche Geschlecht in die Grub der Schand vnd Spott zuversencken. Solte dieses nicht erschrecklich seyn?

Setzung der  
Tugender.

Dann nun diese Argumenta der Thorheit/ der Dienstbarkeit/ vnd der Tyranny des Lebens/ so nach dem Wahn vnd den Meynungen der Welt gerichtet wird/ ewerer Krankheit kein Arzney mögen seyn/ so gedent auff's wenigst/ es werde einmahl ein Tag kommen/ an dem die Wahrheit werde Platz finden/ vnd alle Lasten/ wie der Rauch verschwinden. Es wird euch widerfahren/ was den Tugenderen/ denen die Jager/ wann sie ihnen ihre Junge hindert genommen/ auff den Straßen Spiegel fürstellen/ sie darbey auffzuhalten/ sich einzusuchen durch die Finsternis darvon zumachen/ vnd ihr Leben in Sicherheit zubringen/ die aber halten sich darbey aller eysrig auff/ in Meynung ihre gefangne Junge auß der Überzug des Spiegels herauß zuziehen/ vnd sie in die Freyheit zubringen/ inmittels brechen sie den Spiegel/ verlihren zumahl ihre Junge/ vnd die Bildenuss ihres Betrugs miteinander.

Eben also hat es ein Beschaffenheit mit diesen Meynungen/ die ihr Iesum anbeten/ diese Träume/ vnd diese Phantasien/ ab deren ihr seht euch vnder dem Schatten der Welt verwunderet/ werden im Todt begründ gehen/ ihr aber werdet müssen vor dem höchsten Richter Rechenschaft geben/ daß ihr wider seine Gebott das Götzenbild des eyteln Respects vnd Ansehens in der Welt auffgerichtet/ vnd euch allezeit den Himmel nach dem Willen der Erden zubiegen vnderstanden habt. Was muß man dan hierüber thun? Dis ist vomnöthe/ dz man sich der Meynungen der Welt/ so der Lehr Jesu Christi zuwider seynd/ gang abthue. Ihr sagt aber/ es sey vnmöglich in der Welt/ vnd nicht nach der Welt leben. So verlaßt dann dieselbige/ zerreiße ewere Band/ begehre euch in die Freyheit. Wann ihr von diser nichts mehr zuhoffen/ werde ihr nicht mehr in Gefahr seyn/ sie zusehen. Was würde es euch nutzen in ewerem Leben/ die ganze Welt besessen haben/ vnd nach ewerem Todt in der Hölle ewig gefangen seyn? Warum wollen wir allezeit ewerem Schaden schmeicheln/ vnd ihm mit ewerem Zärtlen nachgeben? Es darff nur eines klaren Auerzugs/ euch an den sicheren Port der Freyheit der Kinder Gottes zusehen.

Di